

«Die Eltern sind

FREIAMT In den Freiamter Schulen suchen die Schulleiter

ROGER WETLI

Nicht nur in der Stadt Basel, auch im Freiamt kennen die Schulen das Problem der unausgeruhten Schülerinnen und Schüler. Eine Umfrage bei Schulleitern zeigt, dass auch das Fernbleiben vom Unterricht und der Verzicht auf das Frühstück den Verantwortlichen Sorgen macht.

«Vor allem an den Montagmorgen stellen wir fest, dass viele Schüler der 3. und 4. Oberstufe schläfrig in die Schule kommen», weiss der Villmerger Schulleiter Claudio Fischer. «Die Ursache liegt meistens bei den strengen Wochenendaktivitäten. Sei es der lange Ausgang, der Alkohol oder zu langes Fernsehen.» Die Schülerinnen und Schüler sind dann vermehrt unkonzentriert. Michael Lutz, der Schulleiter des Junkholz-Schulhauses Wohlen, ortet das Problem vor allem in den Real- und den Berufsschulen, wobei eine klare Tendenz ersichtlich ist: «Je älter die Schüler, desto schläfriger sind sie.» Von Bussen, wie sie in Basel für Eltern unausgeschlafener Kinder vorgeschlagen wurden, hält man an Freiamter Schulen aber wenig.

HARTES SCHULPROGRAMM

Claudio Fischer weist darauf hin, dass das Schulprogramm der Oberstufenschüler ziemlich streng ist und der Unterricht meistens bereits um 7.30 Uhr beginnt. «Vom Umfang her können die Anforderungen an diese Schüler mit jenen der berufstätigen Erwachsenen verglichen werden. Und dieser Leistungsdruck ermüdet auch die Jugendlichen.» Aber nicht nur die älteren Schüler haben Probleme mit der Müdigkeit, sondern auch die Erst- und Zweitklässler, wie die Murianer Unterstu-

fenleiterin Christine Angehrn beobachtet hat: «In den ersten beiden Klassen kommen zwar übermüdete Kinder vor. Sie sind aber klar in der Minderheit.»

ES GILT DIE SCHULPFLICHT

Ebenfalls ein Problem können Schülerinnen und Schüler sein, welche ohne Morgenessen in die Schule kommen: «Deren Blutzucker ist dann meist niedrig, was sich auf die Konzentration negativ auswirkt», erklärt Claudio Fischer. Werden die Probleme bei einzelnen Jugendlichen gravierend, suchen die Schulleiter das Gespräch mit den Eltern. Weitere Schwierigkeiten kann es bei Nichterscheinen der Schüler geben. Laut Gesetz sind die Eltern dazu verpflichtet, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Bei unentschuldigtem Fernbleiben von mehr als drei Tagen drohen vom Bezirksgericht Bussen zwischen minimal 1000 und maximal 2000 Franken. Dani Burg, Schulleiter von Bremgarten, musste diese Busse aber erst einmal ausstellen lassen. Und auch in Villmergen sind Bussen eher selten. Fehlt ein Kind im Unterricht, wird zuerst zu Hause angerufen, damit man weiss, ob es überhaupt in die Schule losgelaufen ist. Dies aus Sorge, dem Kind könnte etwas zugestossen sein.

ELTERN ALS PARTNER DER SCHULEN

Repressive Massnahmen können auch eingeleitet werden, wenn die Eltern mehrmals nicht zu vereinbarten Gesprächen erscheinen. «Meistens reicht aber die Androhung der Busse», weiss Dani Burg. «Als dieses Gesetz in Kraft trat, hatten wir gleich einen Fall, wo wir es anwenden mussten. Pro Jahr sind aber höchstens ein bis zwei Drohungen

«Das Frühstück ist sehr wichtig» Eine Beraterin gibt Tipps für die richtige Ernährung.

«Bevor die Kinder am Morgen das Haus verlassen, sollten sie unbedingt etwas essen», rät Andrea Polzhofer, Ernährungsberaterin bei der Paramediform in Wohlen. Dabei sei darauf zu achten, dass sie vollwertige Nahrung zu sich nehmen: «Ein Vollkornmüsli mit Natureijoghurt und frischen Saisonfrüchten ist genau das Richtige», so Polzhofer. «Aber auch ein Glas Milch und eine Scheibe Vollkornbrot mit Butter oder Käse bringen

den Körperkreislauf in Fahrt.» Weniger geeignet seien Konfitürenbrote, Schoggimüsli oder andere Frühstücksflocken mit hohem Zuckeranteil: «Der Süsstoff puscht zwar kurzfristig auf, dafür fällt man spätestens zwischen 9 und 10 Uhr in ein Loch, das man wieder mit Zucker stopfen muss», erklärt die Ernährungsberaterin. «Dennoch ist es immer noch besser, am Morgen etwas Ungesundes statt gar nichts zu essen», rät Polzhofer. (rw)

unsere Partner und nicht Gegner»

bei Problemen mit Kindern das Gespräch mit ihren Eltern. Bussen werden dadurch nur selten ausgestellt.

nötig.» Wobei die Eltern immer erst verwarnt und neu eingeladen werden. Claudio Fischer führt das Nichterscheinen der Eltern meist auf eine mangelnde Organisation zurück: «Gerade schlecht gestellte Eltern können solche Elternabende und Gespräche vergessen, weil sie beruflich zu sehr eingespannt sind.»

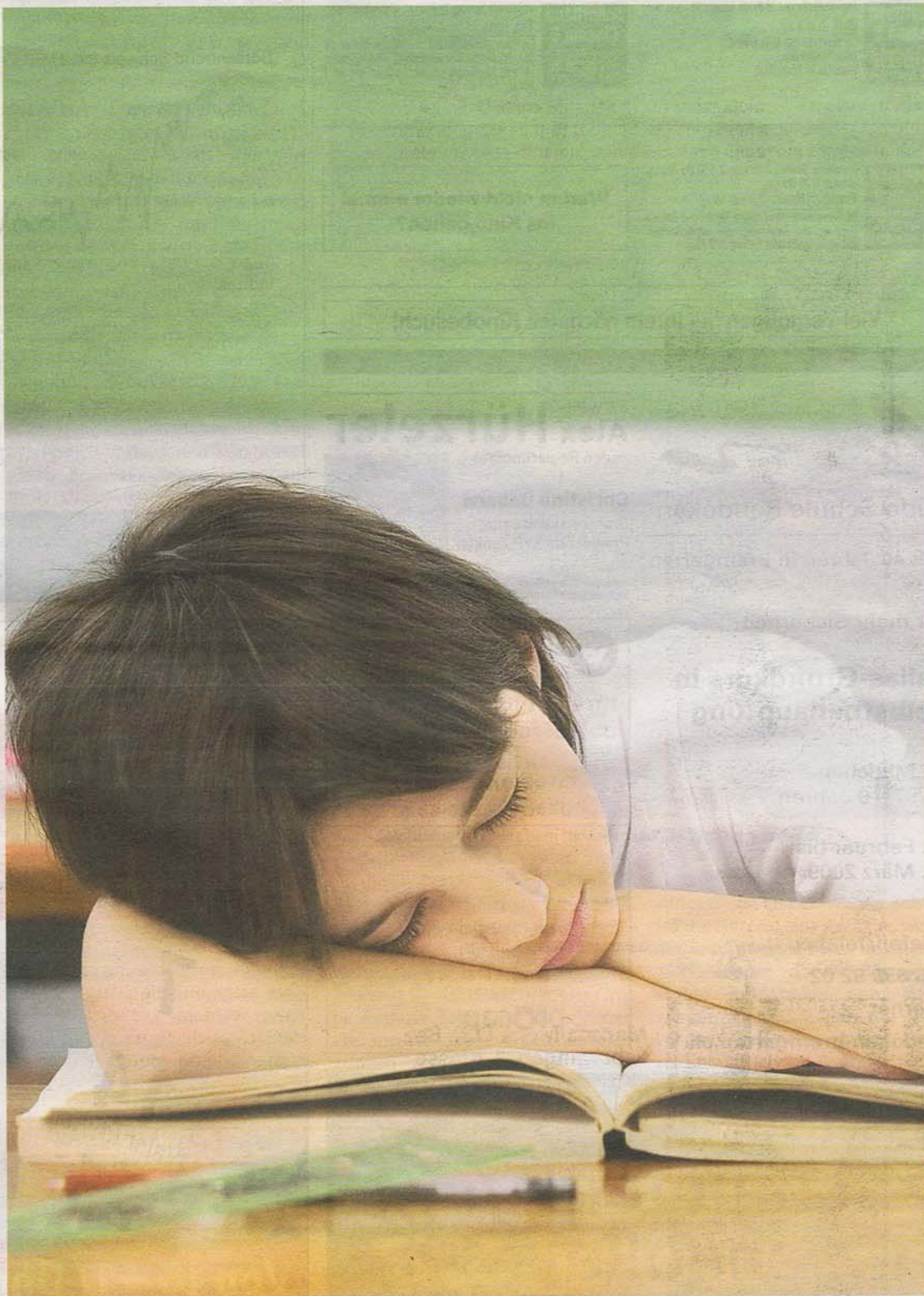
Sind die Eltern an Elternabenden abwesend, wird zuerst nachgehakt. «In Villmergen mussten noch nie Eltern zum Gespräch gezwungen werden», sagt Fischer. Michael Lutz ergänzt: «In der Regel sind die Eltern Partner und nicht Gegner von uns.» In den Murianer Kindergärten gibt es gar eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern. Und in Bremgarten sind die Eltern meist kooperativ, wenn sie merken, dass die Schule ihrem Kind helfen möchte. Dani Burg: «Wenn wir bei schweren Fällen ins Privatleben reinreden müssen, sind die Erziehungsberechtigten häufig zuerst skeptisch und dann dankbar.»

KEINE FLÄCHENDECKENDE VERTRÄGE

Fallen Schülerinnen und Schüler durch schlechtes Verhalten auf, werden Gefährdungsgespräche durchgeführt. So geschah es auch in Bremgarten, als ein 12-Jähriger alkoholisiert in die Schule gekommen und eingeschlafen ist. Auch die Familienberatungsstelle kann eingeschaltet werden, wenn zum Beispiel ein Schüler von zu Hause weggelaufen ist. Schulleiter Dani Burg: «Die Probleme liegen dann meistens nicht nur beim Kind, sondern auch im Elternhaus.» Die Schule versucht in solchen Fällen, der Familie zu helfen. Der runde Tisch bringt sämtliche Erzieher zusammen, welche mit dem fehlbaren Kind zu tun haben, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. In schweren Fällen können auch Leistungsvereinbarungen zwischen der Schule und den Erziehungsberechtigten ausgehandelt werden. «Diese Papiere sind aber sehr aufwändig zu erstellen und kommen zum Glück nur selten vor», so Burg. Von flächendeckenden Verträgen, wie sie in Basel jetzt angedacht sind, hält er deshalb wenig. Dies bestätigen auch die beiden Schulleiter aus Villmergen und Wohlen, wo Elternvereinbarungen vorkommen, aber nicht häufig sind.

GESETZE REICHEN AUS

Interessant ist, dass die Probleme jeweils zu den Semesterenden,



Auch an Freiamter Schulen kennt man das Problem der müden, unkonzentrierten Schüler.

ARCHIV/GLOWIN

also ab Ende November und kurz vor den Sommerferien, massiv zunehmen. Dani Burg erklärt weiter: «Der Leistungsdruck nimmt zu diesen Zeiten enorm zu. Die Lehrer müssen ihren Lehrstoff durchbringen, was

sowohl sie als auch einzelne Schülerinnen und Schüler überfordern kann.» Die Aargauer Schulgesetze reichen aber laut allen befragten Schulleitern aus, um sämtliche Probleme lösen zu können. Dazu er-

klärt Claudio Fischer: «Wichtig ist, dass wir immer zuerst das Gespräch mit den Beteiligten suchen. Wenn dies nichts nützt, schöpfen wir das Aargauer Recht aus – und haben Erfolg.»